



Informationen der IG Musikinstrumentenbau

Mehrsprachigkeit im Beruf - das Projekt nimmt Gestalt an

In erfreulich guter Zusammenarbeit konnten wir am 1. Juni gemeinsam mit unseren Bildungspartnern im „Haus der Kantone“ in Bern den Projektantrag bereinigen.

Der Kanton Thurgau wird zusammen mit unserer Interessengemeinschaft Träger dieses Projekts. Die Projektleitung übernimmt das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Das Projekt wird zusätzlich unterstützt durch den Schweizerischen Gewerbeverband SVG und durch den Generalsekretär der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz. Er wird den Vorstand der SBBK am 17. Juni über unser Projekt informieren und dabei entsprechendes Mitwirken beantragen. Danach geht der Antrag an das bereits vorinformierte Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und wird voraussichtlich im September der Eidgenössischen Berufsbildungskommission zur Genehmigung vorgelegt.

Mit dem Projekt wollen wir Lösungen entwickeln, welche auch anderen Berufsorganisationen dienlich sein werden. Bereits haben verschiedene Organisationen der Arbeitswelt ihr Interesse an den Ergebnissen angemeldet. Natürlich werden unsere Bestrebungen zuerst einmal dem Musikinstrumentenbau zugute kommen. Als wichtiges Ziel sollen unsere Betriebe dadurch vermehrt Mitarbeitende erhalten, die berufliche Aufträge auch über Sprachgrenzen hinweg kompetent erledigen können.

Wir sind uns bewusst, dass die vorgesehenen Massnahmen nur mit Unterstützung unserer Auszubildenden, der Lehrbetriebe und mit guter Motivation der Lernenden zum erhofften Erfolg führen werden. Aber da alle Mitwirkenden damit eine wichtige Entwicklung in der Berufsbildung mittragen und dabei auch selbst profitieren können, glauben wir zuversichtlich an diesen Erfolg.

Walter Leist

Porträt GA-Mitglied IGMB - Werner Spiri



Seit der Gründung der IGMB arbeite ich als Delegierter und Präsident der VSB, Vereinigung Schweizerischer Blasinstrumentenbauer und Reparatoren, am Projekt der neuen Berufsbildung Musikinstrumentenbauer für die Fachrichtungen Blasinstrumentenbau und -reparatur mit. Ich startete ins Berufsleben mit der Ausbildung zum Blechblasinstrumentenbauer. Schon früh hat mich die Technik wie auch die verschiedenen Fertigungsmethoden von Holz- und Blechblasinstrumenten im In- und Ausland interessiert.

In meiner Manufaktur werden zusammen mit fünf Mitarbeitenden und zwei Lernenden Instrumente hergestellt, die in jahrelanger Entwicklungsarbeit eine hohe Präzision erlangt haben. Zwei Generationen haben Hand in Hand über Jahrzehnte die damals eng mensurierte Trompete zu einer modernen, vielseitigen und präzisen Trompete weiterentwickelt. In unserer Gesellschaft kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass derart spezifisches Wissen über Generationen in der Familie weitergegeben wird. Es braucht verlässliche und offizielle Strukturen, die es jungen, begabten Menschen ermöglicht auch in einen seltenen Beruf einzusteigen und sich darin weiter zu entwickeln. Mit meinem Engagement für die Etablierung des Berufes Musikinstrumentenbauer mit den verschiedenen Fachrichtungen möchte ich sicherstellen, dass auch eine nächste Generation die Balance zwischen Kunsthandwerk und rationaler Technik finden kann. So kann ich dazu beitragen, dass der Musik keine Grenzen gesetzt werden.

Werner Spiri

Schnuppern als Mittel zur Eignungsabklärung

Die Ausbildung von Lernenden ist aufwendig und anspruchsvoll. Es lohnt sich daher, vor dem Abschliessen eines Lehrvertrages eine aussagekräftige Eignungsabklärung durchzuführen. Deren Ziel ist es, geeignete und motivierte Leute zu finden, welche das Potenzial haben, sich im Laufe der Lehrzeit zu fähigen Fachleuten zu entwickeln.

Um die bewerbenden Personen einschätzen zu können, wird zuerst ein persönliches Gespräch durchgeführt. Verläuft es positiv, ist es empfehlenswert, einige Schnupperstage zu vereinbaren.

Sowohl die Eignungsgespräche wie auch die Schnupperlehren erfordern von den Berufsbildnern Professionalität und gute Menschenkenntnisse. Oft stellen die Interessenten dabei mit Ernüchterung selbst fest, dass ihre Vorstellung und die berufliche Realität weit auseinanderklaffen.

Um die Betriebe bei der Auswahl und Betreuung interessierter Personen zu unterstützen, stellen verschiedene Verbände ihren Ausbildungsbetrieben „Schnupperdokumentationen“ zur Verfügung. In verdankenswerter Weise haben sich Marianne Bassetto und Jürg Lohri dieser Thematik angenommen. Auf Basis der Schreiner haben sie einen ersten Entwurf eines Leitfadens für die Betreuung Schnuppernder erarbeitet.

Neben Fragebogen, welche eine erste Einschätzung erlauben, beinhaltet das Dokument auch Vorschläge zu erfolgreich erprobten, praktischen Arbeiten und dazu passenden Auswertungskriterien. Ziel ist es, am Ende der Schnupperzeit aufgrund verschiedener Blickwinkel die Eignung der Interessierten optimal beurteilen zu können.

Das Dokument liegt als Entwurf vor und wird nun von der B&Q-Kommission sowie verschiedenen weiteren Personen gegengelesen und überarbeitet. Die IGMB wird anschliessend auf der Basis eines Grunddokuments für alle beteiligten Fachrichtungen angepasste Unterlagen erarbeiten und den Lehrbetrieben zur Verfügung stellen.

Als weiteren Schritt sehen wir vor, auf der Homepage einen interaktiven Fragebogen zur Selbstevaluation zur Verfügung zu stellen. Interessierte können damit selbst überprüfen, ob sie sich grundsätzlich für diesen Beruf eignen und welche Fachrichtung ihnen am ehesten entsprechen würde.

Jörg Gobeli / Walter Leist

üK-Impressionen

In allen Fachrichtungen konnten seit Ausbildungsbeginn am BBZ die überbetrieblichen Kurse erfolgreich und unfallfrei durchgeführt werden.

Dank grossem Entgegenkommen und Flexibilität seitens BBZ kann der bestehende Serviceräum nun auch als Werkstatt für die Instruktion an Dreh-, Fräs- und Bohrmaschinen genutzt werden. Die erforderlichen Maschinen konnten aus dem Förderverein angeschafft werden. Für die maschinelle Metallbearbeitung wird nun eine Infrastruktur genutzt, welche den zeitgemässen Anforderungen für die Aus- und Weiterbildung gerecht wird (ein erster Weiterbildungskurs wurde auch schon erfolgreich durchgeführt, weitere sind geplant).

Für den Ausbildungsbereich Blasinstrumentenbau / -reparatur schaffte das BBZ zudem eine moderne Poliermaschine mit Absaugeinrichtung an und rüstete sechs Lötstationen mit der erforderlichen Propan-Gasversorgung inkl. Brennern aus.

Auch der Orgel- und Orgelpfeifenbau durfte von den Reserven des Fördervereins profitieren. Konnten doch so die erforderlichen zylindrischen Pfeifenformen beschafft werden.

Mit grossem Engagement wurde zudem die Holzwerkstatt auf den neusten Stand gebracht. Der Aussage des Direktors, Otto Balsiger »bei der Arbeitssicherheit dürfen wir uns keine Kompromisse erlauben«, folgten umgehend Taten. In Absprache mit den Kursleitern wurde eine neue Kehlmaschine evaluiert. Der Maschinenkurs konnte, zur Freude aller Teilnehmenden, mit einer topmodernen Martin-Fräsmaschine durchgeführt werden.

Auch die Hobelmaschine genügte den Anforderungen für den üK-Einsatz nicht mehr und konnte dank dem Förderverein ersetzt werden. Für die erfolgreiche Durchführung der Kurse im Holzbearbeitungsbereich steht uns nun ein hervorragendes Equipment zur Verfügung.

Die grösste Anschaffung sind wohl die vier Akkustikkabinen! Ohne diese wäre es unmöglich, parallel mehrere Lernende stimmen zu lassen. Die Anlagen werden zudem während der Blockkurse ausgiebig als Übungsräume genutzt. Die Ergänzung des vorhandenen, klavierbauspezifischen Werkzeugs erlaubt es nun, allen Kursteilnehmern die erforderlichen Werkzeuge zur Verfügung zu stellen.

Sorge bereitet auch hier der zweisprachige Unterricht. Dank dem grossen Einsatz verschiedener Lernenden, welche dank ihrer Sprachkompetenz als Brückenbauer fungieren, gab es trotz allem meist strahlende Gesichter. Wunderbar festzustellen sind die positiven, sozialen „Begleiterscheinungen“, diese lassen sich wohl am besten mit folgendem Zitat belegen: »äs isch zwar höllesträng, aber mir heis alli zäme u zfride, sie guet ufghobe, z'Ässe isch gut u s'git gnue. S'macht richtig Freud wider dahäre ds cho!«.

Jörg Gobeli



Lernende am Arbeiten



Metallwerkstatt



Holzwerkstatt

Berufsbildungsfond

Der durch den Bundesrat allgemeinverbindlich erklärte Berufsbildungsfonds (BBF) für Musikinstrumentenbauer (MIB) nimmt auch Betriebe in die Verantwortung, die sich bisher nicht an den allgemeinen Berufsbildungskosten unserer Branchen beteiligten und von den Leistungen der Verbandsmitglieder profitiert haben. Es werden so alle zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen für die Berufsbildung verpflichtet. Von einer gut funktionierenden Berufsbildung profitiert jedes Unternehmen. Die IGMIB sorgt dafür, dass der Nachwuchs an qualifizierten Berufsleuten in den Branchen der MIB entsprechend ausgebildet wird. Die IGMIB erhofft sich, dass durch eine finanzielle Entlastung der Lehrbetriebe mehr Lernende ausgebildet werden. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) kontrolliert die Verwendung der Fondsgelder. Die BBFs werden sich in der Schweiz weiter durchsetzen. Neben unserem Fonds für die Musikinstrumentenbranche gibt es bereits weitere 20 andere branchenspezifische Fonds.

Die Beitragshöhe für den BBF wird auf Grund der Selbstdeklaration der Betriebe ermittelt. Die Deklarationen wurden durch die Kommissionsmitglieder kontrolliert und anschliessend die Rechnungen ausgestellt. Die Fondskommission befasste sich mit verschiedenen Gesuchen. Einzelne Firmen haben die Betriebserhebung nicht fristgerecht eingereicht und mussten somit durch die Kommission eingeschätzt werden. Dadurch entstanden unnötige Aufwände und Mehrkosten.

Die Fondsgelder werden insbesondere für die Finanzierung unserer verschiedenen überbetrieblichen Kurse verwendet. An dieser Stelle kann der für alle Fachrichtungen stattfindende Kurs über Verbindungstechniken genannt werden: Kleben, Hart- und Weichlöten sowie Schweissen und das Herstellen von Vorrichtungen und Kleinteilen. Neben diesem Beispiel wird an der Berufsfachschule eine Fülle von weiteren, fachspezifisch interessanten Kursen angeboten.

Thomas Wälti



Themen nächste Ausgabe: Nr. 7 – 3. Quartal 2010

- Porträt Eliane Spycher
- Veranstaltungen
- Berufsbildungsfond
- Mehrsprachigkeit im Beruf